

Stadel Die Schulleiter Roger Hildebrand und Werner Kramer zum neuen Schulkonzept

Platz für Schwächere in der Klasse

Verhaltensauffällige Schüler und Kinder mit Lernschwächen werden neu in die Stadler Regelklassen integriert. In einer Klasse von 28 Kindern brauchen bis zu fünf Schüler besondere Betreuung.

Interview: Dominique Marty

Neu muss auch die Schule Stadel sonderpädagogische Massnahmen umsetzen. Dafür haben Sie jetzt ein Konzept ausgearbeitet. Andere Schulgemeinden haben diese Reform bereits umgesetzt. Warum erfindet Stadel also ein eigenes Konzept und übernimmt nicht einfach ein bestehendes?

Roger Hildebrand: Der Kanton schreibt den Schulen nur die Rahmenbedingungen vor, die Umsetzung ist Sache der Schulgemeinden. Schüler, die verhaltensauffällig sind oder Lernstörungen haben, wurden bisher separiert unterrichtet. Neu sollen diese Schüler möglichst in die Regelklasse integriert werden. Ein separativer Unterricht hingegen muss begründet werden.

Werner Kramer: Ausschlaggebend ist auch die finanzielle Situation: Der Kanton entscheidet, wieviele Lehrkräfte eine Schule bekommt und in welchem Pensum ein Heilpädagoge beschäftigt wird. Für grosse Schulgemeinden wäre es möglich, für die betroffenen Schüler Kleinklassen zu bilden. Kleine Gemeinden wie Stadel, Neerach, Bachs und Weiach aber haben weniger Spielraum. Wir müssen mit diesen Ressourcen haushälterisch umgehen. Unser Kon-



Künftig sollen in der Regelklasse auch Schüler mit Lernschwächen integriert werden. (A/Johanna Bossart)

Primarschulen sind jeweils eigenständig. Wir hätten fünf Schulkonzepte für sonderpädagogische Massnahmen erstellen können – wie das übrigens in anderen Kreisgemeinden im Unterland gemacht wird – und spätestens, wenn die betroffenen Kinder in die Oberstufe gekommen wären, hätten wir Schwierigkeiten bekommen, weil die Fördermassnahmen nicht in der gleichen Art weitergeführt werden. In der Begabtenförderung sind die vier Gemeinden zum Beispiel ganz unterschiedlich vorgegangen: Manche haben keine Extralektionen dafür vorgesehen, eine andere Gemeinde hat das Maximum ausgeschöpft. Hier sollen in allen Gemeinden von der Kindergartenstufe an die gleichen Voraussetzungen gelten. Am Konzept haben deshalb auch alle Betroffenen mitgearbeitet und ein Experte hat uns dabei unterstützt.

Integration statt Separation – konkret bedeutet dies, dass künftig mehr Schüler in der Klasse sitzen, welche die Lehrer besonders fordern. Mit wievielen solcher Schüler pro Klasse rechnen Sie?

Werner Kramer: Wir führen Schulklassen mit 25 bis 28 Schülern und erwarten, dass davon drei bis fünf besondere schulische Bedürfnisse haben. Das

heisst, sie haben Lern- oder Verhaltensstörungen, sind hochbegabt, oder sie sind fremdsprachig und müssen noch Deutsch lernen. Für geistig oder mehrfach körperlich behinderte Kinder ist

«Integration bedeutet nicht, dass jedes Verhalten toleriert wird», sagt Roger Hildebrand, Oberstufenschulleiter in Stadel.



weiterhin eine Sonderschulung möglich. Da ist eine Integration in die Regelschule von Fall zu Fall zu prüfen.

Doch diese drei bis fünf Schüler saugen die Aufmerksamkeit des Lehrers auf. Und am Ende bleiben die Regelschüler auf der Strecke, weil der Unterricht den schwächsten Schülern angepasst wird.

Werner Kramer: Nein, das darf eben nicht passieren. Damit der Lehrer allen Schülern gerecht werden kann, zieht er jetzt den Heilpädagogen hinzu, der ihn unterstützt. Er kann auch während einzelner Lektionen jene Schüler betreuen, die besondere Bedürfnisse haben. Frü-

her hat man diese Kinder separiert unterrichtet und herumgeschoben. Neu schieben wir den Heilpädagogen herum, sodass dieser dort im Einsatz steht, wo eine Klasse ihn braucht. Sein Wissen soll verstärkt in den Unterricht der Regelklasse einfließen.

Roger Hildebrand: Für viele Lehrer der Volksschule bedeutet das einen Paradigmenwechsel. Viele waren gewohnt, allein zu agieren, sie waren richtige Einzelkämpfer. Davon wollen wir wegkommen. Mit dem neuen Konzept ist ein hohes Mass an Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Heilpädagogen gefragt. Neu schauen mehr Lehrpersonen auf die Leistung der Kinder und kennen die Schüler. Auch für die Beurteilung von deren Leistungen ist das von Vorteil. Darum sehen wir die Änderung als Chance für die Schulentwicklung.

Dennoch: Ein einzelner Schüler kann eine ganze Klasse terrorisieren und damit den Unterricht blockieren.

Roger Hildebrand: Das stimmt. Aber das Prinzip der Integration bedeutet nicht, dass wir jedes Verhalten tolerieren. Externe Schulung ist weiterhin möglich und in einzelnen Fällen sinnvoll oder notwendig. Diese muss aber immer begründet sein.

«In einer Klasse von 28 Schülern darf keiner auf der Strecke bleiben», sagt Werner Kramer, Primarschulleiter in Stadel.



zept soll sicherstellen, dass die Stellenprozentage des Heilpädagogen möglichst vielen Schülern nutzen.

Nun gilt das Stadler Konzept unter Experten als einzigartig. Warum?

Roger Hildebrand: Die Gemeinden Bachs, Weiach, Stadel und Neerach haben eine gemeinsame Oberstufe, die

Rümlang Bildungstag mit Gedächtnistrainer Gregor Staub

Mit «Eselsbrücken» geht das Lernen leichter

Wie das Lernen möglichst leicht geht, demonstriert Gedächtnistrainer Gregor Staub am Bildungstag der Elternmitwirkung Worbiger. Dieser ist am Mittwoch, 2. Juni, im «Worbiger».

Anna Bérard

«Ich zeige den Schülern, Lehrern und Eltern, wie man mit den Methoden des Megamemory äusserst effektiv lernt», sagt Gedächtnistrainer Gregor Staub. Er wird den Bildungstag am Mittwoch, 2. Juni, bestreiten. «Beim Vortrag lernt man die Grundlage der Mnemotechniken kennen und übt sie. Danach kann man selbstständig mit den bereits beim Vortrag genutzten CDs weiterarbeiten.» Gregor Staubs Methode basiert auf der griechischen Mnemotechnik. Diese entwickelt Eselsbrücken, zum Beispiel mit Sätzen, Reimen oder Grafiken, um sich mehrstellige Zahlen, Wörterlisten oder Texte einprägen zu können. So verknüpft



Gregor Staub vermittelt, wie Kinder und Erwachsene effektiv lernen können. (zvg)

Gregor Staub ellenlange Zahlen mit Geschichten und ganze Texte mit Bildern. Dass das Lernen obendrein noch Spass machen kann, gehört zu den Botschaften Staubs bei seinen Auftritten.

Die Elternmitwirkung Worbiger organisiert den diesjährigen Bildungstag aufgrund einer Umfrage unter den Eltern.

Diese habe ergeben, dass Bildungsanlässe auch für die Eltern sehr erwünscht sind, sagt Pascale Kelemen von der Elternmitwirkung. Sie brachte darum die Idee aufs Tapet, den Gedächtnistrainer Gregor Staub einzuladen. «Ich habe die Methode Staubs bei meinen Töchtern anwenden können», begründet sie ihre

Idee. Etwa als ihre jüngere Tochter in der 5. Klasse alle Nachbarkantone lernen musste. «Ich habe die Kantone rund um den Kopf positioniert und sie mit Eselsbrücken den Augen, Ohren und dem Kinn zugeordnet», erzählt Kelemen. Das tönnte etwa so: Die Nase ist der Kanton Zürich, das linke Auge der Kanton Thurgau, das rechte Auge Aargau, beim rechten Ohr fährt ein Zug ein, der Kanton Zug, und wenn ich dich am Ohr zupfe, würde dir das nicht gefallen. Das ist der Kanton St. Gallen. «Es hat gut funktioniert.»

Kostenlose Veranstaltungen

Die Lernveranstaltung am 2. Juni wird je für Primar- und Sekundarschüler sowie für Erwachsene separat angeboten. Von 13.45 bis 15.30 Uhr findet sie für die Sekundarschule statt, von 15.45 bis 17.30 Uhr für die Primarschule und von 19.15 bis 21 Uhr für alle Eltern und die Öffentlichkeit.

Der Anlass ist kostenlos, sowohl für die Teilnehmenden wie auch für die Elternmitwirkung. «Gregor Staub finanziert die Auftritte mit dem Verkauf seiner CDs und Bücher», erklärt Pascale Kelemen.

Niederhasli

Musikschule im Musikparadies

Heute und morgen findet die kantonale Aktion «Klingende Museen» statt. Mit von der Partie ist auch das Nostalgie-Musikparadies in Oberhasli. Heute Samstag, 29. Mai, und morgen Sonntag, 30. Mai, finden jeweils um 14 Uhr Führungen durch das Musikparadies statt. Den Auftakt und den Ausklang dieser Führungen macht jeweils die Musikschule Dielsdorf. Eine Anmeldung unter der Telefonnummer 044 833 43 01 ist nötig. Für die Aktion spannen Musikschulen und Museen zusammen, um darauf aufmerksam zu machen, wieviel beide für die kulturelle Vielfalt in der Region beitragen. (ZU/NBT)

Steinmaur

Frühlingsfest in der Steinwüste

Am Sonntag, 30. Mai, steigt im «Ateliers und Skulpturenpark Steinbruch» in Steinmaur das Frühlingsfest der Ateliergemeinschaft. Ab 13 Uhr haben Besucher die Möglichkeit, in den offenen Ateliers zu stöbern und die neuen Arbeiten der fünf Künstler zu entdecken. Kinder können sich im Steineklöpfen üben, und ab 16 Uhr werden in den Ateliers Köstlichkeiten angeboten. (e)

REKLAME

Erfolgsstrategien für die Säule 3a



Rolf Isler
Leiter Finanz
Bezirks-
Sparkasse
Dielsdorf

Dass man mit der dritten Säule Steuern sparen kann, ist den meisten Bankkunden bekannt. Ins Gewicht fallen vor allem die Abzüge vom steuerbaren Einkommen: 2010 maximal CHF 6'566.- für Erwerbstätige mit, und CHF 32'832.- für Selbständigerwerbende ohne Pensionskasse (bzw. max. 20% des AHV-Einkommens).

Der Bezug solcher Konten kann frühestens 5 Jahre vor der ordentlichen Pensionierung erfolgen und ist bei Eintritt ins Rentenalter zwingend - es sei denn, man bleibe erwerbstätig. Das schafft Raum, die Bezüge zu optimieren, und dabei auch die zweite Säule einzubeziehen (Die jährlichen Auszahlungen werden zusammengerechnet). Damit lässt sich - wie unsere Grafik zeigt - viel Geld sparen. Lesbeispiel: Für einen Bezug von CHF 150'000.- werden Steuern von CHF 9'716.- fällig. Wird der Bezug in 3 Tranchen aufgeteilt, sinken die Steuern auf CHF 6'948.-. Weil Säule 3A-Konti nur ganz bezogen werden können, braucht es mehrere Konten, um die Staffelung vorzunehmen. Diese Aufteilung muss lange vor der Pensionierung erfolgen.

Bei der Säule 3A gibt es noch weitere Erfolgs-Strategien. So lohnt es sich meistens, die Einzahlungen nicht erst am Jahresende, sondern schon am Jahresanfang vorzunehmen. Die Verzinsung der 3A-Guthaben ist meistens besser als jene anderer Zinsanlagen. Wer nach dem Rentenalter erwerbstätig bleibt, muss seine 3A-Konten erst 5 Jahre nach Beginn des Rentenalters auflösen und kann bis dahin sogar noch einzahlen. Es lohnt sich, diese Möglichkeit zur Steuerersparnis auszunutzen und die Vorteile der Staffelung auszureizen.

Steuerbelastung im Kanton Zürich bei Bezug von CHF 150'000.- ab Säule 3a-Konten in Tranchen (Kantons- und Bundessteuern)

1 Bezug	9'716.-	[Bar chart showing high tax burden]
2 Bezüge	7'498.-	[Bar chart showing lower tax burden]
3 Bezüge	6'948.-	[Bar chart showing lowest tax burden]
5 Bezüge	6'570.-	[Bar chart showing lowest tax burden]

siehe auch:
www.sparkasse-dielsdorf.ch/kolumnen